

Maschen, Mörder und Moneten

E 1065

Krimi

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Es ist Heiligabend und Bescherung auf dem Gutshof. Die beiden Hausmädchen Agnes und Gundula heucheln vor "Madame" Begeisterung für das immer gleiche Ritual, bis sie endlich erschöpft im Bett liegen. Plötzlich klirrt im Salon eine Fensterscheibe! Doch gestohlen wurde offenbar nichts. Als dann der mysteriöse Einbrecher einer Verwechslung zufolge eine Tasse vergifteten Tee trinkt und tags darauf tot aus dem Schrank fällt, tritt "Miss Marple" alias Klementine Hufeisen auf den Plan. Doch auch eine "richtige" Kriminalkommissarin und ihr Assistent sind zur Stelle und es beginnt ein Wettlauf der Ermittlungen. Wer ist der Tote? War der Tee für ihn bestimmt? Und warum ist "Madame" so unkooperativ?

Spieltyp:	Krimi
Bühnenbild:	Englischer Salon
Spieler:	5w 2m
Spieldauer:	Ca. 100 Minuten
Aufführungsrecht:	8 Bücher zzgl. Gebühr

Personen

Madame, ca. 50 Jahre
Gundula, Hausmädchen bei Madame, ca. 30 Jahre
Agnes, Hausmädchen bei Madame, ca. 30 Jahre
Klementine Hufeisen, ca. 50 Jahre
Kommissarin Schnecke, ca. 40 Jahre
Paul Otto, ihr Assistent, ca. 45 Jahre
Mister X, stumme Rolle, ca. 30 Jahre

Bühnenbild

Gemütliches, feines Wohnzimmer. Rechts (vom Publikum aus gesehen) geht's zur Eingangstür, links zu den anderen Räumen. Links hinten steht ein Schrank, daneben eine Kommode mit einem Telefon, in der Mitte ein Sofa und zwei Lehnstühle samt Tischchen. In der rechten hinteren Ecke ein offener Kamin, daneben ein geschmückter Christbaum. Hinten Mitte ist ein großes Fenster, durch das man es unaufhörlich schneien sieht.

Es spielt in einer Zeit, in der es noch keine Mobiltelefone gab.

Erster Akt

(Madame sitzt im linken Lehnstuhl, Agnes und Gundula auf dem Sofa. Sie packen ihre Weihnachtsgeschenke aus)

Madame:

Ich bin begeistert. Ich bin wirklich begeistert. Vielen Dank für diese wunderschöne Vase. Die muss ein Vermögen gekostet haben.

Gundula:

Nicht gerade ein Vermögen, Madame. Aber Sie haben recht, sie war nicht billig.

Madame:

Sich so in Ausgaben stürzen. Das bin ich doch gar nicht wert.

Gundula:

Ich weiß. Aber es ist doch Weihnachten.

Agnes:

Das Fest der Liebe. Das Fest der Nächstenliebe. Das Fest des Herrn. Das Fest ...

Gundula:

Es reicht. Und was haben Sie von Agnes bekommen?

Madame:

Ein Paar selbstgestrickte Socken.

Gundula:

Wie originell.

Madame:

Sicherlich die Arbeit unzähliger Stunden.

Agnes:

Stimmt. Mit Liebe gemacht. Wie ich dieses Weihnachten liebe. Josef und Maria. Stille Nacht, Heilige Nacht. Halleluja! Ich weiß, es reicht.

(Agnes steht auf und geht zum Fenster)

Madame:
Es ist spät. Ich bin müde.

Gundula:
Gehen Sie mit in die Christmette?

Madame:
Nein, das ist nichts für mich.

Agnes:
Ich glaube, für uns auch nicht.

Gundula:
Warum nicht? Wir sind doch bis jetzt alle Jahre gegangen. Und jedesmal warst du tränenüberströmt, weil es sooo schön war.

Agnes:
Willst du dich schon wieder lustig machen über mich?

Gundula:
Aber nein. Was hätte ich für einen Grund? Also warum ist die Mette nichts für uns?

Agnes:
Es zieht ein Schneesturm auf. Es schaut nicht gut aus. Gespenstisch. Wie beim Weltuntergang.

Gundula:
Du übertreibst schon wieder maßlos.
(Gundula steht auf und geht zu Agnes ans Fenster)
Du hast recht, wir bleiben besser daheim.

Madame:
Für mich ein Grund mehr, zu Bett zu gehen.
(Madame steht auf)

Sie haben hoffentlich nicht auf meine Heizdecke vergessen?

Gundula:
Wie könnte ich.

Madame:
Na dann, gute Nacht.

Gundula:
Gute Nacht.

Agnes:
Gute Nacht, Madame.

(Madame geht links ab)

Agnes:
Mir ist schlecht.

Gundula:
Zu viele Kekse gegessen?

Agnes:
Wie schlecht mir ist.

Gundula:
Was hast du denn?

Agnes:
Wie du dich anbietest! Einschmeichelst! Die teuerste Vase musst du ihr kaufen.

Gundula:
Da stehst du mit deinen Socken natürlich blöd da. Sie sind ja ganz schön, Agnes. Aber jedes Jahr! Jetzt bist du schon seit acht Jahren hier. Hättest du ihr nicht mal einen Schal stricken können? Oder Handschuhe? Nein, jedes Jahr Socken. Dann darfst du dich nicht wundern, dass

man sich lustig über dich macht. Jetzt sei nicht beleidigt, gehen wir schlafen.

Agnes:
Zuerst wird noch aufgeräumt.

Gundula:
Jetzt?

Agnes:
Ordnung muss sein. Nimm das Geschenkpapier und werfe es in den Kamin. Und ich stelle die Vase hier zum Fenster, das ist ein schöner Platz.

(Gundula sammelt das Papier ein und wirft es in den Kamin, Agnes stellt die Vase auf die Fensterbank)

Gundula:
Jetzt gehen wir aber ins Bett.

Agnes:
Und was ist mit den Tassen?

Gundula:
Für die ist morgen Zeit.

Agnes:
Was du heute kannst besorgen ...

Gundula:
Halte deinen Mund und komm.

(Gundula macht das Licht aus und beide gehen links ab. Die Christbaumbeleuchtung brennt weiter)

(Draußen vor dem Fenster sieht man Mister X mit einer Taschenlampe herumschleichen. Er versucht, das Fenster zu öffnen)

(Agnes tritt mit einer brennenden Kerze links auf)

Agnes:
Wo habe ich nur wieder meinen Kopf.
(Agnes geht zum Christbaum, macht das Licht aus und geht links ab)

(Mister X schlägt mit einem Stein die Fensterscheibe ein, öffnet das Fenster und tritt auf. Er schleicht durch den Raum, er sucht etwas)

(Ein plötzlicher Windstoß reißt die Vorhänge in die Höhe, dabei fällt die Vase zu Boden. Mister X sucht weiter, dann hört er offenbar ein Geräusch, sucht nach einem Versteck und verschwindet schließlich im Schrank)

(Agnes und Gundula, beide im Nachthemd und mit Kerze, treten links auf)

Gundula:
Es ist mitten in der Nacht!

Agnes:
Es lässt mir einfach keine Ruhe.

Gundula:
Gib doch zu, dass du dich vor dem Sturm fürchtest.

Agnes:
Glaub mir doch, ich habe etwas gehört.

Gundula:
Ja, ich auch. Dein Geschnärche.

(Agnes sieht das offene Fenster)

Agnes:
Na also. Was sagst du jetzt?

Gundula:
Ja was denn?

Agnes:
Das Fenster!

Gundula:
Es ist offen.

Agnes:
Ja eben, es ist offen!

Gundula:
Hast du noch nie ein offenes Fenster gesehen?

Agnes:
Ja schon, aber wer hat es geöffnet?

Gundula:
Ein Unbekannter. Der schon die ganze Nacht ums Haus schleicht. Mit einer Taschenlampe. Mein Gott, der Wind wird es eingedrückt haben. Was soll es denn sonst gewesen sein.

Agnes:
Vielleicht wirklich ein Einbrecher.

Gundula:
So ein Blödsinn. Aber mache lieber das Fenster zu, bevor wirklich noch einer hereinsteigt.

Agnes:
Gehst du mit?

Gundula:
Wohin?

Agnes:
Zum Fenster.

Gundula:
Mein Gott, du Zimmerliese.

(Gundula geht zum Fenster und schließt es. Agnes sieht die kaputte Scheibe)

Agnes:
Da hat jemand die Scheibe eingeschlagen!

Gundula:
Das war der Wind.

Agnes:
Und wenn nicht?

Gundula:
Ja dann versteckt sich irgendwo im Haus ein Einbrecher.

(Agnes stößt einen kurzen Angstschrei aus)

Gundula:
Gehen wir ihn suchen?

Agnes:
Spinnst du? Wenn wir ihn finden, bringt er uns um.

Gundula:
Soll ich im Kasten nachschauen, vielleicht hat er sich ja da versteckt?

Agnes:
Nein! Holen wir lieber die Polizei.

Gundula:
Und was willst du denen sagen? Dass du glaubst, dass ein Einbrecher im Haus ist? Wir machen uns doch nur lächerlich. Wer treibt sich denn bei so einem Schneesturm draußen herum? Aber wenn es dich beruhigt, ich schau wirklich im Kasten nach.

(Gundula geht zum Kasten)

Setz dich lieber, nicht dass du umfällst vor Schreck. Oder geh vorher noch aufs Klo, damit du nicht ins Hemdchen machst. Also?

Agnes:
Nein, lass ihn zu. Ich glaube dir. Gundula, schau, jetzt sehe ich es erst. Die Vase ist auch kaputt. Die teure Vase, die du Madame geschenkt hast. Jetzt hast du so viel Geld umsonst ausgegeben.

Gundula:
Ist ja egal.

Agnes:
Egal?

Gundula:
Schau, Agnes, so teuer war die Vase auch wieder nicht. Ich habe sie auf einem Flohmarkt gekauft.

Agnes:
Was?

Gundula:
Glaubst du, ich gebe für die blöde Kuh so viel aus?

Agnes:
Wie redest du denn!

Gundula:
Ist ja wahr. Kann ich jetzt wieder ins Bett gehen?

Agnes:
Du träumst wohl!

Gundula:
Ja, das wäre jetzt schön.

Agnes:
Wir können doch die Scherben nicht liegen lassen. Hol schnell den Besen und die Schaufel.

Gundula:
Die blöden Scherben können doch bis morgen früh hier liegen bleiben.

Agnes:
Und wenn Madame früh aufsteht und hineinsteigt? Und sich verletzt?

Gundula:
Madame hat Augen im Kopf.

Agnes:
Dann geh ich selbst.

Gundula:
Soll ich mitgehen?

(Agnes zeigt Gundula die Zunge und geht rechts ab)

Gundula:
Mitten in der Nacht.
(Gundula setzt sich in den linken Lehnstuhl und schläft ein)

(Agnes tritt mit Besen und Schaufel rechts auf und macht Licht)

Agnes:
Das kann man doch nicht liegen lassen.

(Agnes geht zum Fenster und kehrt die Scherben auf die Schaufel, dann sieht sie Gundula schlafen, geht zu ihr und greift ihr auf die Schulter. Gundula erschrickt)

Gundula:
Was ist denn?

Agnes:
Nicht wieder einschlafen.

Gundula:
Es ist Nacht!

Agnes:
Du kannst doch nicht schlafen, wenn das Fenster kaputt ist.

Gundula:
Und wie ich kann!

Agnes:
Aber das geht doch nicht! Es läuft doch genug Gesindel in der Gegend herum. Wenn da einer sieht, dass das Fenster kaputt ist. Der macht es von außen auf, raubt uns aus oder bringt uns gar um.

Gundula:
Agnes, Agnes. Hast du wieder in deinem Krimi gelesen.

Agnes:
Ja, der ist so spannend.

Gundula:
Dann wundert mich nichts mehr. Aber du kannst ja die ganze Nacht hier im Finstern bleiben und Wache halten. Und wenn einer kommt, dann drehst du das Licht auf. Und wenn er dich sieht, rennt er sowieso auf und davon.

(Agnes tut beleidigt)

Gundula:
Agnes, der Wind hat die Fensterscheibe eingedrückt, das ist alles. Und bei dem Wetter kommt keiner. Glaube mir, du musst dir keine Sorgen machen.

Agnes:
Meinst du wirklich?

Gundula:
Bestimmt.

Agnes:
Naja, du wirst schon recht haben.

Gundula:
Und jetzt trag das Zeug hinaus und wir gehen wieder schlafen.

Agnes:
Genau. Darf ich mich zu dir legen?

Gundula:
Wir schlafen doch in einem Zimmer.

Agnes:
Ich fürchte mich aber trotzdem.

Gundula:
Also gut. Dann legst du dich eben zu mir. Und jetzt beeile dich, mir wird kalt.

(Agnes geht mit Schaufel und Besen rechts ab)

Gundula:
Jetzt ist es vier in der Früh. Und ich stehe da in der Kälte. Agnes, ich bring dich um.

(Gundula versteckt sich hinter dem Vorhang)

(Agnes tritt rechts auf)

Agnes:
Ja wo ist sie denn jetzt?

(Gundula tut hinter der Gardine wie ein Gespenst, Agnes sieht das und läuft kreischend zur linken Tür, wo Madame gerade auftritt)

Madame:
Was ist denn hier los?

Agnes:
Da ... da ... da ... war eine Maus.

Madame:
Blödsinn, in diesem Haus gibt es keine Mäuse.

(Gundula kommt hinter dem Vorhang hervor)

Gundula:
Sie sind schon auf?

Madame:
Ich habe schlecht geschlafen. Agnes, machen Sie mir Kaffee, ich gehe inzwischen ins Bad.

Agnes:
Sofort, Madame.

(Madame geht links ab)

Gundula:
Das haben wir jetzt davon. Weil du so schreien musst.

Agnes:
Jetzt bin ich wieder schuld?

Gundula:
Wenn wir im Bett geblieben wären, wäre das alles nicht passiert.

Agnes:
Hätten wir vielleicht das Fenster offen lassen sollen?

Gundula:
Wieso nicht?

Agnes:
Und wenn inzwischen wer eingestiegen wäre?

Gundula:
Agnes, mach lieber den Kaffee, bevor du dich noch mehr in diese Geschichte hineinsteigerst.

Agnes:
Ich bin halt ein ängstlicher Mensch.

Gundula:
Aber Krimis lesen. Schau, Agnes, ich bin das genaue Gegenteil, ich fürchte mich vor nichts.

(Fenster geht auf, Wind heult, Agnes und Gundula rennen kreischend links ab)

(Mister X steigt aus dem Schrank, sieht sich im Zimmer um, geht zur Kommode, öffnet eine Schublade, stöbert

darin, schließt sie wieder, hört scheinbar etwas, will fliehen, weiß nicht wohin, versteckt sich wieder im Schrank)

(Madame tritt angezogen links auf, geht zum Fenster, schließt es, nimmt ihr Stickzeug aus dem Körbchen, setzt sich in den linken Lehnstuhl und stickt)

(Agnes tritt mit dem Kaffee links auf)

Agnes:

So, Madame, Ihr Kaffee.

(Agnes stellt die Tasse auf den Tisch)

Können wir uns jetzt wieder niederlegen?

Madame:

Es ist kalt.

Agnes:

Deswegen wollen wir uns ja wieder niederlegen, die Gundula und ich.

Madame:

Mir ist kalt.

Agnes:

Wollen Sie sich nicht auch wieder niederlegen?

Madame:

Wie wäre es mit einheizen?

Agnes:

Jetzt?

Madame:

Wann denn?

Agnes:

Sie meinen, ich soll jetzt einheizen?

Madame:

Genau so meine ich das.

Agnes:

Und dann?

Madame:

Wann dann?

Agnes:

Nach dem Einheizen.

Madame:

Dann wird sauber gemacht.

Agnes:

Sauber gemacht. Nach dem Einheizen.

Madame:

Genau. Und mir wird immer kälter.

Agnes:

Na dann heize ich ein!

Madame:

Welch wunderbare Idee!

Agnes:

Nicht wahr?

(Agnes geht rechts ab, Madame stickt weiter, Agnes tritt mit Holz rechts auf)

Agnes:

So, gleich wird es warm.

(Agnes geht zum Kamin und macht Feuer)

Haben Sie auch den Sturm gehört? Wie es die Äste von den Bäumen an die Fensterscheiben gedrückt hat? Und wie der Wind ums Haus geheult hat? Schrecklich. Mir tun ja die Leute leid, die sich vor so etwas fürchten. Fürchten Sie sich eigentlich? Ich fürchte mich nicht. Es gibt ja keinen Grund. So, jetzt brennt es. Was haben Sie gesagt, soll ich nach dem Einheizen tun? Ach ja, sauber machen. Also dann bin ich in der Küche.

Madame:

Hier zieht es.

Agnes:

Die Fensterscheibe ist kaputt.

Madame:

Kann man da nichts machen?

Agnes:

Ich kann den Glaser kommen lassen.

Madame:

Der wird am Feiertag nicht kommen.

Agnes:

Schrecklich, dass die Leute gar nichts mehr arbeiten wollen. Ich werde schauen, was ich machen kann.

(Agnes geht links ab)

(Madame gähnt und schläft ein)

(Mister X kommt aus dem Schrank, schleicht zur Kommode, sucht weiter, scheint etwas zu hören und versteckt sich wieder im Schrank)

(Agnes tritt links auf)

Agnes:

Madame, was ich noch ... Jetzt schläft die auch! Und ich bin schon wieder mal die Blöde. Kann Kaffee kochen, einheizen, saubermachen. Und alle anderen schlafen. Eine Ungerechtigkeit ist das. So, jetzt schau ich noch nach dem Feuer und dann lege ich mich auch wieder nieder.

(Agnes geht zum Kamin und legt Holz nach)

So, fertig. Bett, ich komme. Ach ja, das Fenster. Ach, wenn es ihr zu kalt wird, dann soll sie sich eben ins Bett legen.

(Agnes geht links ab)

(Madame wird munter und schaut zum Fenster)

Madame:

Das ist unglaublich!

(Madame nimmt die Klingel vom Tisch und klingelt kräftig. Dann wartet sie. Klingelt wieder. Agnes tritt verschlafen von links auf, geht zur Kommode und nimmt den Telefonhörer ab)

Agnes:

Hallo? Hallloooo? Am Feiertag die Leute ärgern!

(Agnes legt auf, Madame klingelt wieder)

Agnes:

Ja richtig! Das ist ja die Haustüre.

(Agnes geht rechts ab)

Madame:

Das darf doch nicht wahr sein.

(Agnes tritt rechts auf)

Agnes:

So was Verrücktes. Es läutet, ich mache die Tür auf und keiner steht draußen?

Madame:

Ich habe geklingelt.

Agnes:

Und warum sind Sie dann da und nicht draußen?

Madame:

Du lieber Himmel. Ich habe mit dieser hier geklingelt.

Agnes:

Ach so. Und was gibt's?

Madame:

Im Fenster ist ein Loch.

Agnes:

Ja.

Madame:

Und es zieht.

Agnes:

Ich weiß.

Madame:

Dann tun Sie doch endlich was dagegen. Kleben Sie was drüber, was weiß ich.

Agnes:

Keine Sorge, mir fällt schon was ein.

Madame:

Hoffentlich bald, sonst heizen wir ja ganz umsonst. Ich bin in meinem Zimmer.

(Madame steht auf und geht links ab)

Agnes:

Ich schon wieder. Immer ich. Wo steckt Gundula eigentlich?

(Agnes legt das Stickzeug wieder ins Körbchen)

Für alle ist Feiertag. Nur ich kann schuften.

(Gundula tritt links auf)

Gundula:

Da bist du ja!

Agnes:

Ja, hier bin ich! Und du? Ich kann alles alleine machen. Kaffee kochen, einheizen, saubermachen. Und jetzt soll ich auch noch das Fenster dicht machen.

Gundula:

Das mache ich.

Agnes:

Wirklich?

Gundula:

Ja. Dafür holst du Holz zum Nachlegen.

Agnes:

Ich habe ja gewusst, dass es wieder einen Haken gibt.

(Agnes geht rechts ab)

(Gundula nimmt aus einer Schublade ein Stück Karton, eine Schere und Klebeband und verklebt das Loch in der Scheibe)

(Agnes tritt mit ein paar Holzscheiten rechts auf)

Gundula:

Siehst du, so einfach geht das.

Agnes:

Und ich kann schleppen.

(Agnes legt die Scheite neben dem Kamin ab, Gundula gibt ihre Requisiten zurück in die Lade)

Agnes:

Und jetzt?

Gundula:

Faulenzen.

Agnes:

Faulenzen?

Gundula:

Es ist schließlich Weihnachten.

(Gundula geht zum Fenster und schaut hinaus, Agnes setzt sich auf das Sofa)

Gundula:

Es schneit und schneit. Solche Weihnachten haben wir schon lange nicht mehr gehabt.

Agnes:

So ruhig und friedlich. Du hast ja mein Weihnachtsgeschenk noch gar nicht aufgemacht.

Gundula:

Wirklich? Das muss ich gestern in der Hektik ganz vergessen haben.

Agnes:

Setzt dich her und mach es auf.

(Gundula setzt sich neben Agnes auf das Sofa)

Gundula:

Was ist es denn?

Agnes:

Sag ich nicht. Mach es auf.

(Agnes gibt Gundula das Paket)

Es ist was Selbstgemachtes.

Gundula:

Ohhh.

(Gundula öffnet das Paket)

Das ist ja ein Schal!

Agnes:

Genau. Jetzt verstehst du sicher, warum ich Madame Socken und keinen Schal geschenkt habe. Ich kann euch ja nicht dasselbe schenken.

Gundula:

Aber Agnes. Seit acht Jahren schenkst du Madame Socken. Und seit acht Jahren schenkst du mir einen Schal. Wie wäre es, wenn du mal tauschst?

Agnes:

Ja genau. Eine gute Idee. Muss ich mir merken. Gefällt er dir?

Gundula:

Ja. Vor allem die Farbe.

Agnes:

Da bin ich ja beruhigt. Gefällt er dir wirklich?

Gundula:
Ja.

Agnes:
Wenn er dir nicht gefällt, musst du es sagen. Dann stricke ich einen anderen.

Gundula:
Und jetzt Schluss. Hörst du die Ruhe?

Agnes:
Ja. Unheimlich.

Gundula:
Warum schon wieder unheimlich? Schön ist das. Ich geh wieder in unser Zimmer.

Agnes:
Und ich bleibe da und lese in meinem Krimi.

Gundula:
Na dann, bis später. Und fürchte dich nicht zu viel.
(Gundula steht auf und geht links ab)

(Agnes nimmt ihr Buch von der Kommode, setzt sich aufs Sofa und liest)

Agnes:
Jetzt murkst er sie ab. Nein, noch nicht.
(Agnes legt sich nieder)

(Mister X kommt aus dem Schrank und schleicht hinter das Sofa. Agnes setzt sich auf, Mister X duckt sich und versteckt sich hinter dem Sofa)

(Agnes legt sich wieder hin und liest laut weiter)

Agnes:
"Totenstille. Lucy liegt auf dem Sofa und entspannt sich allmählich. Totenstille. Langsam kommt der Gärtner hinter dem Sofa hervor."

(Mister X schaut über die Lehne)

Agnes:
Nicht schon wieder der Gärtner. Immer ist es der Gärtner.

(Agnes setzt sich wieder auf, Mister X versteckt sich wieder. Agnes liest leise weiter, Mister X kommt wieder hoch)

Agnes:
Lucy setzt sich auf. Sie ist völlig entspannt. Sie spürt einen Atemhauch in ihrem Nacken. Sie dreht sich um und ...

(Agnes blättert um und greift sich an den Nacken. Ruckartig dreht sie sich nach hinten, sieht Mister X, dann wieder nach vorn, schaut in ihr Buch und fängt an zu schreien. Mister X versteckt sich im Schrank. Gundula tritt links auf)

Gundula:
Was ist denn los? Warum schreist du so? Bist du jetzt ganz verrückt geworden?

Agnes:
Da war einer hinter mir.

Gundula:
Da ist aber keiner.

Agnes:
Dann hat er sich versteckt.

(Gundula geht zu Agnes und nimmt ihr das Buch aus der Hand)

Agnes:
Hinter mir ist er gestanden. Grauslich hat er ausgesehen. Direkt zum Fürchten.

Gundula:
Du bist da gesessen?

Agnes:
Ja.

Gundula:
Und er ist hinter dir gestanden?

Agnes:
Ja.

Gundula:
Und du hast einen Atemhauch in deinem Nacken gespürt?

Agnes:
Ja! Woher weißt du das?

Gundula:
Das steht da in dem Buch. Agnes, du hast das Ganze nur gelesen und geglaubt, es sei Wirklichkeit.

Agnes:
Aber er war da! Glaube ich zumindest.

Gundula:
Jetzt reicht es mir. Mit deinen Krimis gehst du mir nämlich schon ziemlich auf die Nerven.
(Gundula geht zum Schrank)

Agnes:
Was tust du denn?

Gundula:
Es ist besser, du liest in Zukunft Mickey Maus.
(Gundula öffnet den Schrank, wirft wütend das Buch hinein und verschließt ihn)

Und den Schlüssel behalte ich.

Agnes:
Das ist gemein.

Gundula:
Das ist die einzige Möglichkeit, um dich von diesem Buch fernzuhalten.

Agnes:
Gut, dann rufe ich eben die Klementine an, damit sie mir ein anderes vorbeibringt.

Gundula:
Gescheiter wäre es, du würdest Holz nachlegen, damit das Feuer nicht ausgeht.

Agnes:
Ich schon wieder. Und was machst du?

Gundula:
Ich gehe in die Küche und kümmere mich ums Mittagessen.

Agnes:
Was gibt es denn?

Gundula:
Putenfleisch in Zyankalisauce.

Agnes:
Ha, ha, ha.

(Gundula geht links ab)

Agnes:

Sperre einfach mein Buch weg. Frechheit.

(Agnes geht zum Kamin und legt Holz nach)

Naja, dann werde ich mir eben den Reserveschlüssel holen müssen. Weil so blöd bin ich dann auch wieder nicht.

(Agnes geht links ab)

(Telefon klingelt)

(Madame tritt links auf und hebt ab)

Madame:

Ja bitte? Guten Tag. Am Apparat. Wann? Ich denke nicht, nein. Vielen Dank. Auf Wiederhören.

(Madame legt auf, ist nachdenklich, beunruhigt. Sie setzt sich in den Lehnstuhl. Agnes und Gundula treten links auf)

Agnes:

Und jetzt hol ich mir mein Buch.

Gundula:

Der Schrank ist abgesperrt.

Agnes:

Ich weiß.

Gundula:

Und ich hab den Schlüssel.

Agnes:

Du hast den einen, aber ich den anderen.

(Agnes hält triumphierend den Schlüssel hoch. Gundula geht zu Madame)

(Agnes geht zum Schrank, öffnet ihn und nimmt das Buch heraus)

Gundula:

Haben Sie sich ausgeruht?

Agnes:

(spöttisch)

Ausgeruht?

Madame:

Ja.

Gundula:

Und das Mittagsmahl hat gemundet?

Agnes:

Gemundet?

Madame:

Es war köstlich.

Gundula:

Und jetzt wollen Sie ein Tässchen Tee?

Madame:

Gerne.

(Gundula dreht sich um, macht eine überhebliche Kopfbewegung zu Agnes und geht links ab. Agnes zeigt Gundula die Zunge. Dann schaut sie zur (nervösen) Madame)

Agnes:

Ist irgendwas?

Madame:

Nein.

Agnes:

Sie wirken so ... nervös.

Madame:

Naja, stimmt. Sie haben Recht, Agnes.

Agnes:

Ist was passiert?

Madame:

Ist schon in Ordnung.

Agnes:

Wissen Sie was? Ich mache Ihnen ein Tässchen Baldriantee. Der beruhigt Sie wieder.

(Agnes geht links ab)

(Madame steht auf und geht zum Fenster)

(Gundula tritt mit einer Tasse links auf)

Gundula:

So, Madame, Ihr Tee.

Madame:

Ich trinke lieber einen Baldriantee von Agnes.

Gundula:

Aha. Naja. Ich stell ihn trotzdem hierher.

Madame:

Und holen Sie Holz herein, es ist keines mehr da.

Gundula:

Sofort.

(Gundula stellt die Tasse auf den Tisch und geht rechts ab)

(Agnes tritt mit einer Tasse (optisch gleich wie die andere) links auf)

Agnes:

Der Baldriantee, Madame. Ich stelle ihn auf den Tisch.

Madame:

Danke, Agnes. Und helfen Sie Gundula, Holz hereinzutragen.

Agnes:

Sofort.

(Agnes stellt die Tasse neben die andere und geht rechts ab)

(Madame geht zum Tisch)

Madame:

Und in welcher ist jetzt der Baldrian?

(Madame nimmt eine Tasse und trinkt sie aus. Dann setzt sie sich in ihren Stuhl, nimmt das Stickzeug und stickt)

(Gundula ohne und Agnes mit Holz treten rechts auf)

Agnes:

Und was trägst du?

Gundula:

Die Verantwortung.

Agnes:

Na da hast du ja zu schleppen.

(Agnes legt das Holz neben den Kamin)

Madame:

Dann können Sie jetzt den Abwasch machen.

Agnes:

Ja.

Gundula:

Aber es ist doch Weihnachten?

Madame:

Deswegen muss das Geschirr auch gespült werden. Und die Tasse können Sie gleich mitnehmen.

(Gundula nimmt die Tasse, riecht daran und geht mit Agnes links ab)

(Madame stickt weiter, gähnt und schläft ein)

(Mister X kommt erschöpft aus dem Schrank, wischt sich den Schweiß ab, sieht die volle Tasse, trinkt sie leer, sieht Madame (die zu husten beginnt) und versteckt sich wieder im Schrank)

(Langsam wird es dunkel)

(Agnes und Gundula treten links auf und machen Licht)

(Gundula sieht Madame schlafen)

Gundula:

Die schläft ja immer noch.

Agnes:

Als ob sie tot wäre.

Gundula:

Ich verstecke dein Buch wieder. Ich schwöre es dir.

Agnes:

Ich höre ja schon auf. Aber friedlich schaut sie irgendwie aus. So als ob ...

(Agnes sieht Gundulas drohenden Blick)

Agnes:

Nichts. Sie träumt sicher nur gerade was Schönes.

(Beide nähern sich dem Stuhl)

Agnes:

So arm.

Gundula:

Wieso arm?

Agnes:

Weil sie vorhin so nervös war.

Gundula:

Ach so? Vielleicht ist auch einer hinter ihr gestanden?

(Madame wird munter. Sie friert)

Gundula:

Ich lege nach.

(Gundula geht zum Kamin und legt Holz nach)

Madame:

Wie spät ist es?

Agnes:

Gleich sieben.

Madame:

Ich muss ins Dorf. Bringen Sie mir den Mantel aus dem Schrank.

(Agnes geht zum Schrank, öffnet ihn, Mister X fällt leblos heraus. Zuerst schaut sie nur, dann schreit sie. Nachdem die anderen beiden nicht reagieren, schreit sie erneut)

Gundula:

Was ist denn?

Madame:

Schon wieder Mäuse?

Agnes:

Da liegt einer.

Gundula:

So, jetzt reicht es mir endgültig.

(Gundula geht zum Tisch, nimmt das Buch und wirft es in den Kamin)

Agnes:

Da liegt einer!

Gundula:

Jetzt wissen wir es schon.

Madame:

Wo bleibt der Mantel?

(Madame steht auf, dreht sich um und sieht die Leiche)

Madame:

Da liegt ja wirklich einer.

(Gundula geht zum Schrank)

Agnes:

Das ist der, der vorhin hinter mir gestanden ist. Und jetzt ist er tot.

Gundula:

Das wissen wir doch gar nicht.

Agnes:

Er sieht aber so aus.

Madame:

Wir müssen den Puls fühlen. Agnes.

Agnes:

Ich kann das nicht.

(Gundula kniet sich hin und fühlt den Puls)

Gundula:

Nichts.

Madame:

Also ist er tot.

Agnes:

Sag ich doch. Aber mir glaubt ja keiner.

Gundula:

Kennt den wer?

(Madame und Agnes schütteln den Kopf)

Gundula:

Und jetzt?

Agnes:

Die Klementine muss her.

Madame:

Wer?

(Agnes geht zum Telefon und telefoniert)

Agnes:

Hallo, da ist die Agnes. Klementine, du musst kommen. Jetzt, so schnell du kannst. Nein, ich brauche kein neues Buch. Es ist ernst. Wir haben eine Leiche im Haus.

Black

Vorhang

Zweiter Akt

(Agnes steht bei der Leiche und betrachtet sie, Madame sitzt in ihrem Lehnstuhl)

(Gundula und Klementine treten rechts auf)

Klementine:
So, jetzt bin ich da.

Agnes:
Ist auch Zeit geworden.

Klementine:
Grüß Gott.

Madame:
Grüß Gott. Und Sie kennen sich also in diesen Dingen aus?

Klementine:
Wer sonst wenn nicht ich.

Madame:
Na dann, viel Erfolg.
(Madame geht links ab)

Klementine:
Dann zeigt mir mal den Prachtkerl.

Agnes:
Hier liegt er, vor dem Schrank.

(Klementine geht zur Leiche)

Klementine:
Wie der aussieht!

Agnes:
So tot, irgendwie.

Klementine:
So tot, dass es toter gar nicht geht. Seit wann liegt er da?

Agnes:
Seit drei Stunden ungefähr.

Klementine:
Was heißt ungefähr. Das muss ich schon genau wissen.
Das könnte von größter Wichtigkeit sein.

Agnes:
So exakt weiß ich es doch auch nicht mehr. Aber drei
Stunden wird schon passen.

Klementine:
Sagt mal, habt ihr eingeheizt?

Agnes:
Ja sicher. Es ist Winter.

Klementine:
Ja seid ihr verrückt? Was meint ihr, wie es hier bald
stinken wird. Löscht das Feuer und macht das Fenster auf.

Gundula:
Bei der Kälte?

*(Klementine nimmt eine Vase, nimmt die Blumen heraus
und schüttet das Wasser in den Kamin. Dann geht sie
zum Fenster und öffnet es)*

Klementine:
So, und jetzt gehen wir es an.

Gundula:
Ist es nicht besser, du hältst dich da raus? Die Polizei wird
gleich hier sein.

Klementine:
Ihr habt die Polizei gerufen?

Agnes:
Das war ihre Idee.
(Agnes zeigt zu Gundula)

Klementine:
Das war nicht sehr klug. Denn wenn die Polizei mal hier
ist, sind die Reporter nicht mehr weit. Dann steht ihr in
allen Zeitungen. Ist es das, was ihr wollt?

Gundula:
Wo eine Leiche ist, gehört die Polizei dazu.

Klementine:
Was sollen denn die zwei Dorfpolizisten schon machen?
Die kennen sich doch nicht aus. Die sind doch zu allem zu
blöd. Das ist ein Fall für einen Profi wie mich.

Gundula:
Es kommt ein Kommissar aus der Stadt. Der Fall scheint ja
doch komplizierter zu sein.

Klementine:
Da habt ihr einen Fehler gemacht. Naja. Ich bleibe
trotzdem hier und werde den Fall aufklären. Wir werden
ja sehen, wer schneller hinter diese geheimnisvolle Sache
kommt. Der Kommissar oder Klementine Hufeisen.

Agnes:
Und ich werde dir helfen.

Klementine:
Lass nur, das mach ich schon allein. Mein guter Name
steht auf dem Spiel. Und jetzt gehe ich heim und hole
mein Zeug.

Gundula:
Welches Zeug?

Klementine:
Ich werde für die nächsten Tage bei euch wohnen. So
kann ich besser arbeiten.

Gundula:
Das wird Madame nicht erlauben.

Klementine:
Die hat da überhaupt nichts zu melden, die soll froh sein,
dass ich da bin. Also bis später. Ich hoffe, es schneit mich
nicht ein.

(Klementine geht rechts ab)

Gundula:
Da hast du uns ja was eingebrockt.

Agnes:
Warum? Die Klementine wird Licht ins Dunkel bringen.

Gundula:
Wollen wir das überhaupt?
(Gundula geht links ab)

Agnes:
Und ich bin schon wieder mal die Blöde.
(Agnes geht zur Leiche)

Wer bist du nur? Du grauslicher Typ du. Uns so in Angst und Schrecken zu versetzen.

(Kommissarin Schneckeke tritt rechts auf, geht zu Agnes und greift ihr an die Schulter. Agnes erschrickt und schreit)

Schneckeke:
So hören Sie doch endlich auf.

(Agnes dreht sich um)

Agnes:
Mich so zu erschrecken? Das können Sie doch nicht machen. Wer sind Sie denn überhaupt und wie kommen Sie hier herein?

Schneckeke:
Die Haustüre war offen. Mein Name ist Schneckeke, Kommissarin Schneckeke. Von der Mordkommission. Und ab jetzt stelle ich die Fragen.

Agnes:
Mordkommission? Was machen Sie dann bei uns?

Schneckeke:
Sie haben doch einen Toten im Haus!

Agnes:
Ja, da liegt er.

Schneckeke:
Seit wann?

Agnes:
Seit wann?

Schneckeke:
Seit wann er da liegt?

Agnes:
Seit drei Stunden ungefähr.

Schneckeke:
Was heißt ungefähr? Das müssen Sie mir schon genauer sagen. Das könnte von größter Wichtigkeit sein.

Agnes:
Komisch.

Schneckeke:
Was ist daran komisch?

Agnes:
Ach ... Nichts ... Seit drei Stunden und zwölf Minuten liegt er hier.

(Schneckeke kniet sich zur Leiche)

Agnes:
Fassen Sie den an?

Schneckeke:
Pst.

Agnes:
Was pst? Der kann nichts mehr sagen, der ist tot.

Schneckeke:
Hören Sie jetzt endlich auf. Sie stören eine Amtshandlung. Und wieso ist denn das Fenster offen?

Agnes:
Damit es nicht stinkt, hat die Klementine gesagt.

Schneckeke:
Wohnt die auch hier im Haus?

Agnes:
Nein. Noch nicht.

Schneckeke:
Was soll das ... Ach lassen Sie mich doch in Ruhe. Wo er nur so lange bleibt?
(Schneckeke steht auf und holt Notizbuch und Stift aus der Manteltasche)

Agnes:
Wer denn?

Schneckeke:
Das kann doch nicht so lange dauern.

Agnes:
Was denn?

Schneckeke:
Das gibt es doch nicht.

Agnes:
Warum denn?

Schneckeke:
Wer wohnt außer Ihnen noch in diesem Haus?
(Schneckeke öffnet das Notizbuch und schreibt in Folge immer wieder mit)

Agnes:
Die Gundula.

Schneckeke:
Wer ist das?

Agnes:
Meine Kollegin. Und Madame.

Schneckeke:
Und der Name?

Agnes:
Nein, der nicht.

Schneckeke:
Der Name von Madame.

Agnes:
Der Name ... Also ... Das weiß ich jetzt gar nicht. Ich geh schnell fragen.
(Agnes will gehen)

Schneckeke:
Machen Sie doch lieber das Fenster zu.

Agnes:
Aber dann stinkt's! Bitte, dann mach ich es eben zu.

(Agnes geht zum Fenster und will es schließen, da erscheint plötzlich Paul Otto draußen. Agnes schreit, Paul Otto schreit)

Agnes:
(zu Schneckeke)
Hallo, Sie, da steht schon wieder einer.

Schneckeke:
Wie bitte?
(Schneckeke dreht sich um)
Wo bleiben Sie denn so lange?

Agnes:
Sie kennen den?

Schneckeke:
Das ist mein Assistent. So kommen Sie doch endlich rein.

(Paul Otto verschwindet, Agnes schließt das Fenster)

Agnes:

Der hat mich aber jetzt erschreckt.

Schneckekele:

Sie scheinen ein sehr schreckhafter Mensch zu sein.
Reißen Sie sich doch zusammen.

Agnes:

Entschuldigung.

Schneckekele:

Sie haben also die Leiche entdeckt?

Agnes:

Sie ist mir direkt auf die Füße gefallen.

Schneckekele:

Der Mann war also im Schrank. Sie haben ihn geöffnet
und ...

Agnes:

Hören Sie bitte auf, mir wird schon wieder ganz anders.

Schneckekele:

Setzen Sie sich doch.

(Agnes setzt sich aufs Sofa)

Schneckekele:

Kennen Sie den Mann?

Agnes:

Nein. Den habe ich noch nie gesehen. Und so eine Visage
würde man sich doch merken.

(Paul Otto tritt rechts auf)

Schneckekele:

Endlich.

Paul Otto:

Ich hab halt mal müssen.

Schneckekele:

Wie heißen eigentlich Sie?

Paul Otto:

Aber das wissen Sie doch.

Schneckekele:

Ich habe doch nicht Sie gemeint.

Agnes:

Ich heiße Agnes.

Schneckekele:

Also, Agnes. Holen Sie mir bitte Ihre Kollegin und ...
Madame.

Agnes:

Bin gleich wieder da.

(Agnes geht links ab)

Schneckekele:

Wo nur die Kollegen von der Spurensicherung bleiben.

Paul Otto:

Vielleicht haben die Herren unsere Spur verloren?

Schneckekele:

Wie witzig. Oder der Gerichtsmediziner. Es muss doch die
Todesursache festgestellt werden.

Paul Otto:

Hauptsache, er ist überhaupt tot. Sonst wären wir ja
umsonst hier. Wo ist überhaupt die Leiche?

Schneckekele:

Vor dem Schrank.

(Paul Otto geht zur Leiche)

Paul Otto:

Schaut ziemlich tot aus, finden Sie nicht?

(Schneckekele geht zur Leiche)

Schneckekele:

Es gibt weder Schuss- noch Stichwunden. Was bedeutet
das?

Paul Otto:

Wissen Sie das nicht?

Schneckekele:

Natürlich weiß ich es, Mann.

Paul Otto:

Erwürgt?

Schneckekele:

Wie sieht es mit Würgemalen aus?

(Paul Otto untersucht die Leiche)

Schneckekele:

Und?

Paul Otto:

Nichts.

Schneckekele:

Also ist er entweder eines natürlichen Todes gestorben.
Oder er ist vergiftet worden. Und der Gerichtsmediziner
wird das feststellen. Wenn er dann endlich mal kommt.

(Agnes, Gundula und Madame treten links auf)

Agnes:

So. Das ist Madame und das meine Kollegin Gundula.

Schneckekele:

Und ich bin Kommissarin Schneckekele von der
Mordkommission. Guten Tag.

(Paul Otto hustet)

Schneckekele:

Ach ja, und mein Kollege Schnell.

Schneckekele:

Bevor wir Ihre Personalien aufnehmen, ein paar Fragen.
Kennen Sie den Toten?

Agnes:

Ich habe doch schon gesagt, dass ich dieses Gesicht noch
nie gesehen habe.

Gundula:

Dasselbe gilt für mich. Ich kenne den nicht.

Madame:

Auch mir ist dieser Mann unbekannt.

Schneckekele:

Haben Sie eine Ahnung, wie und vor allem wann der
Mann ins Haus gekommen ist?

(Madame schüttelt den Kopf)

Gundula:

Nein.

Schnecke:
Und Sie wahrscheinlich auch nicht.

Agnes:
Doch. Das kann ich Ihnen ganz genau sagen.

Madame:
Wirklich?

Schnecke:
Schießen Sie los.

Agnes:
Der Tote, also damals war er noch am Leben, ist durch dieses Fenster ins Haus gekommen.

Schnecke:
Und Sie wissen das?

Gundula:
Sie weiß gar nichts, Frau Kommissar. Wir wissen nicht, wie und wann er gekommen ist. War das im Moment alles? Ich habe nämlich noch zu arbeiten.

Schnecke:
Mein Kollege wird Ihre Personalien aufnehmen.

Agnes:
Aber nicht hier neben der Leiche.

Schnecke:
Meinetwegen auch in einem anderen Zimmer. Und ich werde mich in der Zwischenzeit ein bisschen umsehen.

Madame:
Haben Sie einen Durchsuchungsbefehl?

Schnecke:
Haben Sie etwas zu verbergen?

Madame:
Nein. Also dann schauen Sie sich eben um.

Paul Otto:
Gehen wir.

(Agnes, Madame, Gundula und Paul Otto gehen links ab)

Schnecke:
Merkwürdig. Sehr merkwürdig das alles. Nur jemand mit viel Erfahrung kann diesen Fall lösen.
(Schnecke geht zum Fenster und begutachtet es)
Die weiß doch etwas.
(Schnecke geht links ab)

(Klementine tritt mit einem Koffer rechts auf)

Klementine:
So, da bin ich wieder. Keiner da. Aber da stinkt es schon. Kein Wunder, der liegt immer noch da und das Fenster ist zu. Egal. Ich mach mich jetzt an die Arbeit. Ungestört. Denn Polizei wird keine kommen. Eine Lawine hat unseren Ort von der Außenwelt abgeschnitten. Also freie Bahn für Klementine Hufeisen.
(Klementine stellt den Koffer ab und geht zur Leiche)
Also an die Arbeit.
(Klementine kniet sich zur Leiche)

(Schnecke tritt links auf)

Schnecke:
Wer sind Sie denn?

Klementine:
Und wer sind Sie?

(Klementine steht auf)

Schnecke:
Kommissarin Schnecke von der Mordkommission.

Klementine:
Und ich bin der Erzengel Gabriel.

Schnecke:
Ich verbiete mir derartige Scherze.

Klementine:
Dann zeigen Sie mir doch mal Ihre Hundemarke.

(Schnecke zeigt Klementine ihren Ausweis)

Schnecke:
Überzeugt?

Klementine:
Mich wundert nur, dass Sie da sind.

Schnecke:
Warum?

Klementine:
Weil unser Dorf von der Außenwelt abgeschnitten ist. Eine Lawine ist runtergekommen.

Schnecke:
Dann hatten wir ja noch Glück.

Klementine:
Wer?

Schnecke:
Mein Assistent und ich. Jetzt verstehe ich auch, warum die anderen nicht kommen. Das ändert natürlich die Lage. Das ist eine völlig neue Situation. Das gibt Probleme. Und wer sind nun Sie?

Klementine:
Klementine Hufeisen.

Schnecke:
Und was führt Sie in dieses Haus?

Klementine:
Ich bin da, weil ... Ich mache hier Urlaub.

Schnecke:
Aha. Und wer hat Sie eingeladen?

Klementine:
Es geht Sie zwar nichts an, aber Agnes. Und Sie wollen den Fall also lösen?

Schnecke:
Deshalb bin ich hier.

Klementine:
Und was haben Sie schon herausgefunden?

Schnecke:
Das geht Sie wiederum nichts an.

Klementine:
Ich weiß ohnehin alles.

Schnecke:
Ach ja?

Klementine:
Ja. Der Mann ist erstickt.

Schnecke:
Und woher wollen Sie das wissen?